

9. November - Rahmenprogramm:

Der Opfer gedenken, neue Nazis stoppen!

Attac Aschaffenburg-Miltenberg
und das Bündnis gegen Rechts laden ein am

Mittwoch, 10.11.2021,

19:30 Uhr, im „Stern“,

Platanenallee 1

zu Vortrag und Diskussion mit



Ernst Grube, Regensburg,
Präsident der Lagergemeinschaft Dachau
KZ-Kind - Jude - Antifaschist

»Der Preisträger Ernst Grube hat es sich Zeit seines Lebens zur Aufgabe gemacht, über die Verbrechen der NS-Diktatur aufzuklären und Konsequenzen diktatorischer Systeme aufzuzeigen.«

(aus der Begründung der Jury zur Verleihung des Georg-Elser-Preises, München 2017)

Der Referent wird der Präsenzveranstaltung online zugeschaltet.
Für die Teilnahme an der Veranstaltung gilt die 3G-plus-Regel.

„Zeigen, wo Ausgrenzung enden kann“



Der Zeitzeuge Ernst Grube wird am Dienstag den 9. November 2021 von 20:00 bis 21 Uhr im „Stern“, Platanenallee 1 per Videokonferenz von seinen Erlebnissen berichten und auch für Fragen zur Verfügung stehen.

Ernst Grube wurde 1932 in München geboren. Die Mutter war Jüdin, der Vater evangelischer

Sozialist. Im „arisierten“ Wohnhaus in der Herzog-Max-Straße, wo die 1938 abgerissene Synagoge stand, wird ihnen Wasser, Strom und Gas abgeschaltet. Dem Terror ausgesetzt und zum Verlassen der Wohnung gezwungen, bringen die Eltern die Kinder in das jüdische Kinderheim in der Antonienstraße in München-Schwabing.

Die glückliche Zeit dort wird überschattet durch Maßnahmen der systematischen Ausgrenzung: Der Besuch von Schulen wird schließlich unmöglich gemacht; die Kinder müssen den gelben Stern tragen.

Wenn Grube vor Jugendlichen von damals erzählt, dann auch um bewusst zu machen, dass heute noch Minderheiten erniedrigt werden: Ausländer, Behinderte, Hartz-IV-Empfänger. „Denn es fängt immer klein an“, sagt er. So wie damals: Am Anfang wurde geschimpft und gespuckt, am Ende gefoltert und gemordet.

Im April 1942 wird das Kinderheim aufgelöst, dem „Lebensborn“ zur Verfügung gestellt. Durch die Deportation von über Dreiviertel der ehemaligen Belegschaft ist das Haus fast leer. Die noch nicht deportierten 11 Kinder werden mit ihren Betreuerinnen in das Sammel- und Deportationslager Milbertshofen im Münchner Norden gebracht, dann in die „Heimanlage für Juden“ in Berg am Laim. Diese wurde Frühjahr 1943 aufgelöst.

1945 wird er mit seinen beiden Geschwistern und seiner Mutter ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert.

Die Befreiung der überlebenden Häftlinge am 8. Mai 1945 durch die Rote Armee rettet ihm und seiner Familie das Leben.

Ernst Grube ist Zeuge jener Zeit, aber er mag den Begriff „Zeitzeuge“ nicht. Weil der Begriff nicht unterscheidet zwischen Tätern und Opfern. Und Grube weiß, wie es ist, wenn Opfer zu Tätern gemacht werden. Er weiß das aus eigener Erfahrung.

Im Juni 1945 kommt er nach München zurück. Er wird Malermeister und holt auf dem 2. Bildungsweg sein Abitur nach. Anschließend macht er ein Studium zum Berufsschullehrer.

Anfang der 50er Jahre nimmt Grube in München an den Protesten gegen die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik teil - und wird wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu sieben Monaten Haft verurteilt. Ein paar Jahre später muss er für neun Monate in Isolationshaft, weil er Flugblätter für die verbotene KPD verteilt.

Anfang der 70er wird der Berufsschullehrer aufgrund des Radikalenerlasses entlassen. Das Berufsverbot wird erst zurückgenommen, nachdem er dem Sachbearbeiter „den Judenstern ... auf den Schreibtisch“ legt... (www.hagalil.com/01/de/index.php?itemid=1455)

Seit Ende seiner beruflichen Tätigkeit steht der heutige Präsident der Lagergemeinschaft Dachau unermüdlich als Referent insbesondere für Schulen zur Verfügung.